

# Geleitwort

---

Vor 10 Jahren ist es uns an der Universitätsfrauenklinik Bonn gelungen, mit einer Forschungsprofessur den neu entstandenen Funktionsbereich „Gynäkologische Psychosomatik“ unter Leitung von Frau Prof. Anke Rohde in der Klinik zu etablieren und in ein ganzheitliches Behandlungskonzept zu integrieren. Das vorliegende Buch von Frau Prof. Anke Rohde und ihrer langjährigen Mitarbeiterin Frau Dr. Almut Dorn beinhaltet die gesammelten Erfahrungen und Erkenntnisse auf diesem Gebiet. Für mich als ehemaligen Direktor der Universitätsfrauenklinik Bonn gilt dies als Ergebnis und als Bestätigung unserer gemeinsamen Bemühungen, die somatische und psychische Versorgung von Frauen mit gynäkologischen Erkrankungen und in der Geburtshilfe durch wissenschaftliche und klinische Erfahrungen stets zu verbessern.

In Abwandlung eines alten Bibelverses kann man sagen: „Was hülfte es dem Menschen, wenn er alle Organschäden erfassen und behandeln könnte und verlöre doch seine Seele.“ Die Medizin hat immer begriffen, dass die Psyche, unser Gehirn und unser Denken, ohne oder mit organischen Störungen, unsere Befindlichkeit beeinflusst. Psychosomatische Medizin beansprucht, die Lehre von den körperlich-seelischen Wechselwirkungen in der Entstehung, dem Verlauf und der Behandlung von menschlichen Erkrankungen zu sein. Gerade in der

Frauenheilkunde kommt ihr besondere Bedeutung zu. Die Arzt-Patientinnen-Beziehung kann sich häufig über einen langen Zeitraum erstrecken. Mit Recht kann man von dem „Hausarzt der Frau“ sprechen, da der Frauenarzt die Frau oft über die Pubertät, die Verhütung, den Kinderwunsch, die Schwangerschaft, das Klimakterium, eventuell notwendige Operationen und schließlich das Senium aufklärt, berät und begleitet. Zahlreiche mögliche Probleme wie Essstörungen, Unfruchtbarkeit, Schwangerschaftsabbruch, komplizierte Schwangerschaft, Totgeburt, pathologische Sexualität, Krebserkrankung, Hysterektomie und andere mehr bedürfen einer Erfassung der gesamten Persönlichkeit. Diese lange Begleitung kann ideale Bedingungen für die Erkennung körperlich-seelischer Wechselwirkungen schaffen.

Auch der Ärztin oder dem Arzt am Beginn der beruflichen Laufbahn ist die Wichtigkeit dieser Arzt-Patientinnen-Beziehung bewusst, und wenn sie den Beruf als Berufung empfinden, streben sie danach, dem Aufbau dieser wichtigen Beziehung zu entsprechen. Erfahrungsgemäß sind die jungen Ärztinnen und Ärzte in der Klinik erste Ansprechpartner der Patientin. Sie erheben die Vorgeschichte, begleiten die Patientin während der Behandlung und sind häufig die Ersten, welche gute oder schlechte Ergebnisse übermitteln müssen. Die jungen Klinikärztinnen und -ärzte sind meist die Kon-

taktpersonen, welche in kurzer Zeit psychosoziale Aspekte erfassen, beachten und weiterleiten sollen. Aber bleiben ihnen die Zeit und die Anleitung in einem Klinikbetrieb, der heute auf Effizienz in organbezogener Heilung bei immer kürzeren Liegezeiten ausgerichtet ist? Haben sie die Kenntnisse, in kurzer Zeit wesentliche Details der Krankheitsentstehung zu erfragen? Sind sie vertraut mit dem Werkzeug „Sprechen und Zuhören“ und der Vermittlung des Gefühls, alle Zeit der Welt für diese Patientin zu haben, ohne wirklich Zeit zu haben? Dies darf mit Recht bezweifelt werden, und so bleiben viele gute und idealisierte Vorsätze während der Ausbildung zur Fachärztin bzw. zum Facharzt auf der Strecke, bis sie in die Praxis überwechseln und nun beweisen sollen, welches Rüstzeug sie mitbringen.

Das vorliegende Lehrbuch von Anke Rohde und Almut Dorn „Gynäkologische Psychosomatik und Gynäkopsychiatrie“ gibt angehenden Ärztinnen und Ärzten die Antwort auf viele Fragen, die über die organbezogene Diagnostik und deren Behandlung hinausgehen. An zahlreichen Fallbeispielen wird erläutert, was

bei der Entstehung, dem Verlauf und der Behandlung von Erkrankungen unter Einbeziehung von psychosozialen Aspekten beachtet werden sollte. Die Beschäftigung mit diesen Aspekten der Medizin erleichtert zugleich das fachgerechte Reagieren auf unerwartete und belastende Situationen. Erfahrene Frauenärztinnen und Frauenärzte erinnert das Buch daran, körperlich-seelische Wechselwirkungen in ihr Handeln einzubeziehen, ohne die Basis der organbezogenen Diagnostik und Therapie zu verlassen. Nur dann können sich Ärztinnen und Ärzte auch auf ihre Aufgabe besinnen, nicht nur Therapeuten sondern auch Ansprechpartner in den unterschiedlichsten Lebenssituationen zu sein.

Gleichzeitig versorgt das Buch auch ärztliche und psychologische Psychotherapeutinnen mit wichtigen Informationen, die die Grundlage einer guten Begleitung und Therapie in diesem speziellen gynäkologischen Kontext bilden.

Das Buch stellt aus meiner Sicht eine gelungene Verknüpfung der Bereiche Somatische Medizin, Psychiatrie und Psychologie dar.

Bonn, im Sommer 2007

**Dieter Krebs**